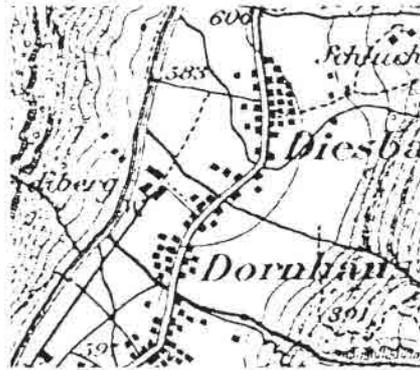


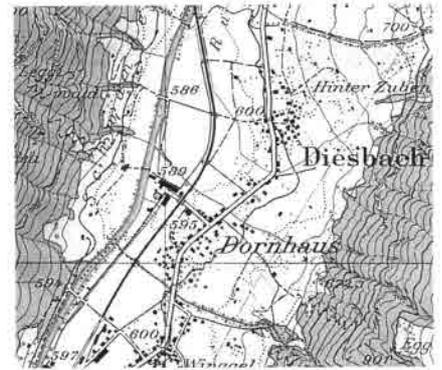
Diesbach

Gemeinde: Diesbach

●
Vergleichsraster:
Dorf



Siegfriedkarte 1877



Landeskarte 1985

1:25'000

Region:	S.22
- Hinterland	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S.28
- Zum Glarner Stammland gehörig	
- Tagwen Diesbach (inkl. Haslen und Hätzingen)	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S.34/42
- Kompaktes Dorf und Weiler auf Schuttkegel	
- Geschlossene äussere Silhouette	
- Fabrikanlage nahe der Linth	
Wirtschaftliche Grundlagen bis Ende 18.Jh.:	S.38/42
- Viehwirtschaft	
Entwicklung im 19.Jh.:	S.48/56
- Gründung Weberei/Spinnerei	
- Neue Kantonsstrasse, beidseitige Bebauung	
- Baulicher Zusammenschluss von Diesbach und Dornhaus	
Entwicklung im 20.Jh.:	S.52/56
- Rückgang der Fabrikbelegschaft, Abnahme der Einwohnerzahl	
- Ausbau der Durchgangsstrasse	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S.60
- Alpine Blockhäuser und Ställe	
- Barocker Herrensitz	
- Textilfabrik, Arbeiterhäuser, Fabrikantenvillen	
- Schulhaus 19.Jh.	

Diesbach

Gemeinde: Diesbach
Filmnummern: 114,116
667
7529

- 1 Vom nördlichen Ortszugang her bietet sich ein reizvoller Blick ins Hinterland; das quer im Tal stehende Fabrikgebäude der Weberei Legler spielt hierbei eine wichtige Rolle. (70)
- 2-4 Das dichte Nebeneinander von Blockhäusern mit oder ohne Fassadenverkleidung macht ein Hauptmerkmal des bergbauerlichen "Dörfli" aus. (61,27,63)
- 5-8 Das hübsche Dorfschulhaus, eine vornehme Fabrikantenvilla, das Hotel Diesbach und schlichte Arbeiterhäuser säumen die Hauptstrasse. (18,2,19,39)
- 9-11 Auf den Webereikomplex führen zwei eindruckliche Achsen zu: die rechtwinklig vom Zentrum abzweigende Querstrasse und der auf einem Damm fliessende Fabrikkanal. Im übrigen wird die Fabrikanlage vom unverbauten Talboden und vom Flussbett der Linth begrenzt. (38,67,44)
- 12,13 Im ehemaligen Weiler Dornhaus lassen die niedrigen Tätschdachhäuser das Haus Sunnezyt noch stolzer erscheinen. (47,11)
- 14 Das zurückverschobene Haus Legler und das Haus Sunnezyt säumen den Rand des verbreiterten Strassenraums. (42)
- 15 Wie bei andern Glarner Dörfern markiert eine auffällige Fabrikantenvilla den Ortseingang. (12)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführliche Fotodokumentation des Ortes.

Aufnahmezeitraum der Fotos
1974: 6,13,15
1976: 3,5,7
1992: alle übrigen



1



2



3



4



5



6



9



7



8



10



11



12



13



14



15

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie						Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	
G	1	"Dörfli", kompaktes bäuerliches Haufendorf auf Schuttkegel	A	X	X	X	A		1,3-5,22, 25-33,60-66
G	2	Ehemaliger Weiler Dornhaus, um Dorfanger gruppiert	B	/	/	X	B		6,11-14,35, 40-42,46,47
G	3	Dorferweiterung 19.Jh. entlang der Hauptstrasse	B	/	/	X	B		7-9,18,21, 39,52-54
B	0.1	Fabrikanlage der Wollweberei Legler auf der Talsohle	A	/	X	X	C		15,17,43-46, 51,57,67-70
U-Zo	I	Sanft ansteigender Wieshang mit ver- streuten Heuställen zwischen Dorf und Waldrand, Ortsbildhintergrund	a		X	a			16,18,22-26, 29,48-50, 55-58,68
U-Ri	II	Flacher, unverbauter Talboden, von Weberei, Bahndamm und Fabrikkanal belegt, sonst Wiesland; charakte- ristischer Ortsbildvordergrund	a		X	a			16,43-46, 55-58,68-70
U-Zo	III	Ortserweiterungsbereich: "Unterdorf" des Ortskerns Diesbach, neues Ein- familienhausquartier	b		/	b			20,55-59,68
E	1.0.1	Altes Schulhaus, hochragender Mauerbau an der Hauptstrasse, vermutl. 18.Jh., davor Dorfbrunnen von 1835			X	A			61
	1.0.2	Ansteigender, platzähnlicher Frei- raum mit Gärten, Sammelort der Wege					o		33,62
E	1.0.3	Steinbrunnen im oberen Dorfteil, dat. 1779			X	A			63
	2.0.4	Dorfanger, Herzstück von Dornhaus, teils Gärten, teils Parkplatz					o		14,40
E	2.0.5	Haus Sunnezyt mit geschweiften Giebeln, erb. 1772			X	A			6,11,41,42
E	2.0.6	Leglerhaus, Blockbau von 1736, 1988 zurückversetzt, anschliessend renoviert			X	A			6,41,42
E	2.0.7	Spritzenhaus 19. Jh., renov. 1984, in Form einer Kapelle			X	A			14
	2.0.8	Autogaragen im inneren Freiraum, exponiert gelegen					o		40,41
E	3.0.9	Klassizistisches Schulhaus mit Uhr- türmchen, erb. 1854, davor Pausen- platz mit Platanen			X	A			18
E	3.0.10	Villa Feld, erb. 1866/67, Fabrikantenvilla in umzäuntem Park			X	A			2
E	3.0.11	Häuserfronten 2.H.19.Jh. in zwei rechtwinklig aufeinanderstossenden Häuserfluchten, identitätsbildend für das Mitteldorf, inkl. Hotel			X	A			9,19,36-38, 53,54



GL Diesbach – Diesbach

2. Fassung 03.92/hjr

Nachträge

1. Fassung 10.76/mih

- aufgenommen
- besucht, nicht aufgenommen
- Hinweis Streusiedlung

Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise

Der Ortsname, im frühen 14. Jahrhundert erstmals urkundlich belegt, entspricht demjenigen des Baches, der das Diestal entwässert, die Grenze zum Pfarrdorf Betschwanden bildet und der Linth zufliesst (0.0.26). "Diezen" bedeutete im Mittelhochdeutschen "tosen" und bezieht sich auf die zwei Wasserfälle, in denen der Bach oberhalb des Dorfes zu Tale stürzt. Zum Tagwen Diesbach gehörten ursprünglich auch Haslen und Hätzingen sowie der Weiler Dornhaus, dessen Name 1657 in den Urkunden als Bezeichnung eines einzelnen Hauses und 1692 erstmals als Ortsname erscheint. Der Bau des Leglerhauses, in dem Thomas Legler, der Held an der Beresina, zur Welt kam, und die Errichtung des prächtigen Hauses Sunnezyt, in dem der Handelsherr Adam Schiesser wohnte, einer der reichsten Glarner seiner Zeit, werteten Dornhaus im 18. Jahrhundert auf. Nach 1752 hiess der Tagwen Diesbach-Dornhaus. 1762 und 1764 wurde Dornhaus von schweren Ueberschwemmungen heimgesucht; die Wuhre beidseits des wilden Diesbachs musste in der Folge erhöht werden.

Die schlechte wirtschaftliche Situation vom 17. bis ins 19. Jahrhundert zwang viele Diesbacher Familien auszuwandern. Erst die Einführung der Handweberei 1834 und der Uebergang zur Fabrikproduktion 1857 brachten eine Linderung der Not - wenn Diesbach auch bis Ende Jahrhundert die höchste Auswanderungsquote aller Glarner Gemeinden behielt. 1857 erlangte die neugegründete Firma J. & M. Legler die Wasserrechte an der Linth und eröffnete eine mechanische Wollweberei mit 200 Webstühlen. Seither sind die Geschicke des Dorfes mit denjenigen der Firma eng verknüpft. 1864 wurde dem Betrieb eine Spinnerei angegliedert. Bei der kantonalen Fabrikzählung von 1868/69 arbeiteten bereits 156 Personen, davon 116 weibliche, in der Fabrik. 1870 dislozierte die Webabteilung in einen Neubau. 1875 gründete die Familie Legler in Ponte S. Pietro bei Bergamo eine

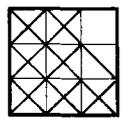
./.

Qualifikation

Vergleichsraster

- Stadt (Flecken)
- Kleinstadt (Flecken)
- Verstädertes Dorf
- Dorf
- Weiler
- Spezialfall

- _____ Lagequalitäten
- _____ räumliche Qualitäten
- _____ architekturhistorische Qualitäten
- _____ zusätzliche Qualitäten



T

Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich

Bauern- und Fabrikdorf auf der rechten Talseite des Glarner Hinterlands, mit gewissen Lagequalitäten dank der regionaltypischen Situierung der beiden bäuerlichen Ortskerne auf zwei Schuttkegeln, dank der prägnanten Silhouette der Fabrikanlage quer im Tal und dank den weitgehend unverbauten Umgebungen.

Besondere räumliche Qualitäten im engen, verwinkelten und guterhaltenen Dorfkern, aber auch durch die spannungsvollen räumlichen Verknüpfungen unter den einzelnen Ortsbildteilen.

Hohe architekturhistorische Qualitäten dank der gut ablesbaren Siedlungsentwicklung, der überdurchschnittlich grossen Zahl alter Blockhäuser, dem ursprünglichen Erhaltungszustand der Fabrikanlage und deren Bedeutung als

./.



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

GL

Diesbach

– Diesbach

Nachträge

Spinnerei-Weberei, die das Stammhaus an Grösse und Bedeutung bald bei weitem übertraf. 1888 nahm die Firma am Diesbachfall das erste Elektrizitätswerk des Kantons in Betrieb; es liefert, 1924 um eine Niederdruckturbine ergänzt, bis heute Strom an Fabrik und Gemeinde. Die Familie Legler, nach 1867 und 1895 in zwei stattlichen Fabrikantenvillen wohnhaft (E 3.0.10, E 0.0.15), liess um die Jahrhundertwende - wohl von italienischen Baumeistern - dorfseits des Bahndamms ein repräsentatives Verwaltungsgebäude (E 0.1.14) und an der Hauptstrasse zwei Kosthäuser erbauen. 1910 folgte der Erweiterungsbau der Fabrik. Mit der neuen Schreinerei und Schlosserei neben dem Bahndamm nahm der Ausbau der Fabrikanlage gegen 1930 ein Ende.

Das Bauerndorf wandelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Industriedorf. Als neue Entwicklungsachse bot sich die Talstrasse an, die 1843 bis 1847 zwischen Hätzingen und Linthal neu angelegt wurde und Diesbach gradlinig mit Dornhaus verband. Den Neubeginn markierte das Schulhaus in der Mitte zwischen den beiden alten Ortsteilen (E 3.0.9). Arbeiterhäuser, zwei Fabrikantenvillen und ein Hotel folgten. 1879 wurde die Bahnlinie Glarus-Linthal eröffnet; die Station Diesbach-Betschwanden kam auf den Boden der Nachbargemeinde zu stehen, was die Entwicklung Diesbachs zum Strassendorf zusätzlich förderte.

Die Bevölkerungszahl der Gemeinde, die 1837 bereits 466 Personen umfasst und 1888 ihren Höchststand erreicht hatte (523 Einwohner, davon 290 Bürger und 233 Niedergelassene), blieb bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts relativ konstant, ehe sie - als Folge der Krise in der Textilindustrie - drastisch abfiel. 1950 zählte Diesbach 476 Einwohner, 1960 408, 1970 336 und 1984 gar nur noch 251. Durch den Bau neuer Wohnhäuser und den Zuzug Auswärtiger nimmt die Bevölkerung seither leicht zu; Ende 1990 wohnten 297 Personen in der Gemeinde. Die Firma Legler, in ihrer Blütezeit ein Betrieb mit zweihundert Angestellten, beschäftigt noch gut zwanzig Arbeitskräfte.

Wichtigster baulicher Eingriff der letzten Zeit nebst den beiden neuen Wohnsiedlungen unterhalb des Dorfkerns (U-Zo III) war die Verbreiterung der Durchgangsstrasse (1978-91). Sie hatte das Beschneiden der Vorgärten und

./.

Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich (Fortsetzung)

Stammhaus des Textilimperiums Legler sowie dank der architektonischen Qualität verschiedenartiger Einzelbauten: Leglerhaus, barockes Haus Sunnezyt, spät-klassizistisches Schulhaus, einfaches Landhotel, Verwaltungsbau und Villen des Historismus, charakteristisches Spritzenhaus usw.

Typologische Zusatzqualitäten als lehrbuchhafte Anlage eines Glarner Dorfes mit zwei vorindustriellen Ortskernen, einem intakten Fabrikensemble und einem 19.-Jahrhundert-Zentrum.

Nachträge

Wiesenränder sowie den Abbruch zweier Bauernhäuser zur Folge. Zwei weitere Blockhäuser wurden verschoben (Leglerhaus E 2.0.6 und Fridolinsruh 0.0.17).

Das heutige Ortsbild

Das Dorf gliedert sich mit aussergewöhnlicher Klarheit in zwei bäuerliche, auf Schuttkegeln gelegene Siedlungskerne (G 1 und G 2), in ein geschlossenes Fabrikensemble auf dem Talboden nahe der Linth (B 0.1) und in eine 19.-Jahrhundert-Achse entlang der Kantonsstrasse, welche alle Teile miteinander verbindet (G 3).

Der eine bauliche Kern, "Dörfli" genannt (G 1), besitzt dank seinen dicht nebeneinanderstehenden Blockhäusern, den verwinkelten Gassen und Wegen mit Naturbelag, den hinter Mäuerchen verborgenen Gärten, den vielen Ställen und dem harmonischen Uebergang in die Hoschet einen ausgeprägt bergbäuerlichen Charakter. Alle Wohnhäuser richten ihre Giebelfronten gegen Süden, gegen das Tal. Die Fassaden sind zum Teil verputzt, zum Teil mit Holz- oder Eternit-schindeln verkleidet, zeigen da und dort aber auch die alte Balkenlage. Seitlich und rückwärtig sind Treppen, Lauben und Schuppen angebaut. Mit Ausnahme des Bereichs längs der Durchgangsstrasse überrascht der einmalig ursprüngliche Erhaltungszustand von Haupt- und Nebenbauten, von Wegen und Zwischenbereichen. Vom Rand her dringen Matten in die Bebauung vor. Der Verlauf des alten Landesfusswegs, des traditionellen Kirchwegs für die Einwohner von Adlenbach, Haslen und Hätzingen mitten durch das "Dörfli", ist deutlich zu spüren. Im Oberdorf und neben dem alten Schulhaus stehen am Wegrand zwei grosse Steinbrunnen (E 1.0.3, 1.0.1).

Die Blockhäuser des andern bäuerlichen Kerns, des ehemaligen Weilers Dornhaus (G 2), sind nicht gegen Süden, sondern gegen einen zentralen Freiraum hin orientiert. Dieser (2.0.4) ist als früherer Dorfanger radial parzelliert und wird von der Hauptstrasse tangiert, deren Verlauf in diesem Abschnitt demjenigen des alten Landesfusswegs entspricht. Die Fläche wird teils als Gartenland, teils als Verkehrs- und Parkplatz genutzt; von ihm führen sternförmig schmale Wege zu den dahinterliegenden Häusern. Die Hausfassaden zeigen das regionaltypische Gemisch von Holzbalken, Verputz, Schindel- und Bretterschirm. Das Haus Sunnezyt, ein heute direkt am Strassenrand gelegener Herrnsitz mit einer eigentümlichen Kombination von Mansartdach und Schweifgiebel (E 2.0.5), und das kapellenförmige Spritzenhäuschen (E 2.0.7) heben sich als Mauerbauten von den umliegenden Holzkonstruktionen ab. Die Verbreiterung der Talstrasse (1978-91) hat den engen Hauptgassenraum in einen breiten Strassenraum verwandelt. Immerhin gelang es, das Leglerhaus, einen typischen Blockbau des 18. Jahrhunderts, als "optische Bremse für den Verkehr" vor dem Abbruch zu bewahren - wenn auch etwas zurückverschoben - (E 2.0.6). Zwischen dem Weiler und der Diesbachbrücke steht in einem umzäunten Park die prächtige Villa, die sich Fabrikant Legler durch die Zürcher Architekten Kehrer & Knell (vgl. Villenquartier und Gemeindehaus Ennenda) entwerfen liess (E 0.0.15).

Zwischen den beiden haufenförmigen Siedlungskernen aus vorindustrieller Zeit erstreckt sich das einachsige 19.-Jahrhundert-Dorf (G 3). Seine Bauten, mehrheitlich zwei- bis dreigeschossige Mietshäuser, heben sich als verputzte Mauerbauten von den alten Bauernhäusern ab. Auffälligste Einzelelemente sind das vom Strassenrand zurückversetzte Schulhaus mit hübschem Uhrtürmchen (E 3.0.9),



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

GL

Diesbach

- Diesbach

Nachträge

die italianisierende Villa Feld (E 3.0.10) und das wohlproportionierte Hotel Diesbach (E 3.0.11). Mit dem Geschäft der Milchgenossenschaft (3.0.12) steht ein weiterer Bau mit öffentlicher Funktion in diesem zentralen Ortsteil. Der jüngste Strassenausbau hat die Vorgärten und seitlichen Zäune dezimiert. Der bauliche Zustand einiger Häuser ruft nach Renovationen; namentlich die Arbeiterhäuser an der Querstrasse, die zur Fabrik hinunterführt, erwecken einen vernachlässigten Eindruck (E 3.0.11).

Der Fabrikkomplex zwischen Dorf und Linth (B 0.1) liegt wie ein Riegel quer im Tal. Die alten Fabrikgebäude (E 0.1.13) umschliessen im rechten Winkel mit den Nebengebäuden und dem Bahndamm einen Fabrikhof. Auf die Weberei führt geradlinig ein breiter Fabrikkanal zu (0.0.23). Er ist noch genauso in Betrieb wie das Elektrizitäts- und das Heizwerk mit Hochkamin. Auf der Dorfseite des Bahndamms steht das zweigeschossige Verwaltungsgebäude, das sich durch sein Flachdach, vor allem aber durch seine repräsentativen, vermutlich von einem italienischen Architekten entworfenen Fassaden von den ambitionslosen Fabrikgebäuden abhebt. Es ist das einzige Gebäude der ganzen Anlage, dessen Aeusseres sich in gutem Zustand präsentiert.

Dass sich die Umgebungen mehrheitlich unverbaut erhalten haben, erleichtert das Ablesen der einzelnen Siedlungsteile. Bergseits schliesst an die Bebauung ein sanfter, fruchtbarer Wieshang mit verstreuten Heuställen, Obstbäumen und Kleingehölz an. Er bildet einerseits die natürliche Umgebung des alten Bauerndorfes, andererseits - zusammen mit dem bewaldeten Berghang und den charakteristischen Wasserfällen - den Ortsbildhintergrund (U-Zo I). Der unverbaute Talboden (U-Ri II) lässt den Blick frei auf die geschlossenen Silhouetten der einzelnen Ortsbildteile: auf die markante Fabrikanlage, auf die Rückfronten der Häuser des ehemaligen Weilers Dornhaus, auf die Strassendorf-Bebauung des 19.-Jahrhundert-Dorfes und auf die dichtgedrängten Giebelfronten des bergbäuerlichen "Dörfli". Die als "Unterdorf" unterhalb des "Dörfli" erbaute Wohnsiedlung stört kaum, da die Häuser dicht nebeneinanderstehen und das Material geschickt gewählt wurde. Ob sich die Reihenhäuser der Ueberbauung "Feld" ähnlich harmonisch ins Siedlungsbild einordnen werden, ist angesichts ihres gezackten Anlageplans mehr als fraglich.

Neben den kategorisierten Erhaltungszielen (vgl. L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende spezielle Erhaltungshinweise zu beachten:

- Bei Neubauten in Umgebungen ist darauf zu achten, dass die klare Ortsbildgliederung gewahrt bleibt. Vorerst ist eine Konzentration in U-Zo III anzustreben. Als weitere Möglichkeit bietet sich der Bereich oberhalb G 3 an, aber nur als schmaler Streifen (keine Neubauten, die wie 0.0.18 die Umgebung stören).
- Der Strassenausbau hat im Hauptstrassenraum schmerzhaft Lücken hinterlassen. Weitere Abbrüche sind nicht zu verkraften; im Dorfzentrum (G 3) könnte die Bebauung verdichtet werden.
- Eine besondere Sorgfalt ist auf die Pflege der Kleinelemente in den Zwischenbereichen zu legen, auf Mäuerchen, Zäune, Fusswege, Brunnen usw.
- Der reichhaltige Baubestand und die interessante Siedlungsgeschichte würden eine eingehende wissenschaftliche Untersuchung verdienen (Einzelbauinventar, Dorfgeschichte).